



Die Tür

Sie mochte keine Spiegel. Sie mochte Bilder, Fotos, aber keine Spiegel. Sie sah darin immer schrecklich aus. Daher gab es auch keine in Ihrer kleinen Galerie. Sie war bis auf Janina selbst menschenleer. Vor einiger Zeit hatte sie die Seiten gewechselt, war von ihrem Atelier im Künstlerhaus direkt in das leerstehende Ladenlokal gezogen. Es lag mitten in der Innenstadt, nur wenige Schritte abseits der Touristenströme, die vom Bahnhof aus an Cafés und Boutiquen vorbei zu den Terrassen am Fluß zogen. Jetzt erschuf sie nicht nur, sondern verkaufte auch. Es gab genug Kundschaft für ihre Kunst, sie konnte davon leben. Nachmittags jedoch verirrte sich kaum jemand hierher. Und obwohl es ihr immer wieder einen Stich versetzte, ihre Bilder und Plastiken unbeachtet in den Räumen verteilt zu sehen, gleichsam ihrer Bedeutung entzogen, liebte sie die Momente, ungestört wie ein Besucher durch die Galerie zu schlendern. Sie betrachtete und bewertete ihre eigene Ausstellung, stellte um oder richtete das Licht neu aus, als wäre die Ausstellung ein Kunstwerk für sich. Das alles aber war in diesem Augenblick unwichtig, denn sie stand vor einer Tür. Es war eine weiße Holztür mit Milchglasfenster und einem Briefschlitz. Sie war eben gerade noch an dieser Stelle vorbeigekommen, sie hatte schon hundert mal diese Wand gesehen, und da war nie eine Tür gewesen. Jetzt aber schon. Sie zögerte, lauschte, suchte nach Hinweisen, die ihr sagen konnten, was hier vorging. Vorsichtig näherte sie sich der Tür, stand einen Moment unschlüssig davor und ging dann leise in die Hocke. Auf Augenhöhe mit dem Briefschlitz öffnete sie diesen. Ein leichter Wind blies ihr in die Augen, die sie reflexhaft schloß. Als sie sie wieder aufschlug, konnte sie einen leeren, weißen Gang ohne Türen oder Fenster sehen. Er führte gerade von der Tür weg und schien zwanzig, dreißig Meter weiter im rechten Winkel abzubiegen. Sie konnte etwas hören, sah einzelne Schatten, doch erkennen konnte sie nichts. Sie stand wieder auf und öffnete die Tür. Der Gang lag vor ihr, nichts deutete auf Gefahr, so siegte ihre Neugier. Schritt für Schritt bewegte sie sich auf Biegung zu. Die Stimmen wurden lauter, doch noch immer konnte sie nichts verstehen. Schließlich war sie angekommen und konnte um die Ecke sehen. Sie fluchte lautlos in sich hinein. Wieder ein Gang und am Ende der Beginn eines größeren Raumes. Sie mußte noch weitergehen. Sie war jetzt mutiger und wollte das Geheimnis lüften. Endlich konnte sie in Raum blicken und sah eine riesige Halle, überall Trennwände, Möbel, Monitore, Spiegel und jede Menge Leute, die an den Spiegeln vorbeiliefen. Manche zogen sich dann um und liefen wieder dran vorbei. An manchen Spiegeln wurden auch nur die Möbel umgestellt oder das Licht verändert. Sie schaute sich staunend um und bemerkte überhaupt nicht, daß sich ihr jemand näherte. Sie hörte ihren Namen, drehte den Kopf und vor ihr stand eine Frau, die ihr durchaus ein wenig ähnlich sah. Sie erklärte Janina freudestrahlend, daß die Tür defekt sei und es immer wieder vorkäme, daß einer aus der Projektionswelt rüberkäme, wie sehr sich über den Besuch freute und daß sie ihr gerne alles mal zeigen würde, auch den Platz mit ihrer Galerie und wie großartig sie es fand, daß der Spiegel jetzt nicht mehr in dem leeren Atelier hing, und... Da unterbrach Janina sie. Sie verstand es nicht. Sie sah einen Spiegel und davor aufgebaut eine Kulisse wie in ihrer Galerie, nur verkehrtrüm. Neben und hinter dem Spiegel gab es Kleiderständer, einen Schminktisch und anderes Gerät. Die Frau stellte sich jetzt als "Chris-chrisina" vor. Sie erklärte ihr, daß sie für das Spiegelbild in der Galerie zuständig war. Sie entschuldigte sich auch dafür, daß ihr Spiegelbild manchmal nicht wirklich gelungen war. Doch wenn Janina hetzte, kam sie einfach nicht mehr hinterher und ihre Darstellung war dann nicht so schön, wie es eigentlich sein sollte. Janina begriff nur langsam. Noch immer schaute sie sich staunend um, während Chris-chrisina von ihrem Leben als Spiegel erzählte. Die beiden Frauen unterhielten sich, bis eine weitere Frau herantrat und Chris-chrisina daran erinnerte, daß sie beide in wenigen Minuten dran wären. Sofort erhob sie sich, nahm Janina bei der Hand und führte sie zurück zu dem Gang, aus dem sie gekommen war. Sie sagte Janina, daß gleich eine Kundin die Galerie betreten würde. Sie selbst und die andere Frau mußten jetzt also gleich auftreten, sonst würde das Spiegelbild nicht stimmen. Sie umarmten sich zum Abschied und Janina lief zurück durch den Gang und die Tür zurück in ihre Galerie. Die Tür fiel hinter ihr ins Schloß, sie drehte sich um, doch die Tür war verschwunden, als hätte sie nie existiert. Sie hörte vom Eingang eine Frauenstimme rufen. Sie schaute um die Ecke und wie erwartet stand dort eine Kundin, die genauso aussah, wie die andere Frau bei Chris-



Die Tür

chrisina, nur irgendwie andersherum. Sie schaute in den Spiegel und sah sich selbst, wie immer. Sie glaubte, ein kleines Lächeln zu sehen, doch sie konnte sich auch irren. Einige Wochen später war ihre Galerie zu einem Geheimitipp geworden. Sie hatte im Eingang einen großen Spiegel aufgestellt, so daß jeder, der die Galerie betrat, zunächst nur sich selbst sah. Auf einem Schild direkt auf dem Spiegel hatte sie geschrieben, wie wichtig es wäre, dem Spiegel Zeit zur Entfaltung zu geben und daß jeder sein eigenes Spiegelbild wie ein Kunstwerk betrachten sollte, mit allen Feinheiten. Dieser Spiegel war beliebt und so mancher berichtete davon, er sehe sich anders im Spiegel, wenn er sich Zeit nehmen würde. Sie selbst hatte ein paar mal versucht, Chris-chrisina im Spiegel anzusprechen, doch ohne Erfolg. So genoß sie die Gesellschaft von ihrem Doppelgänger, indem sie sich mit einem Tee und Keksen vor den Spiegel setzte, die Füße hochlegte und ganz entspannt ihr Spiegelbild betrachtete. Und alles Schöne und Gute machte sie von nun an vor einem Spiegel, damit auch die andere etwas davon hatte. Sie liebte Spiegel.

Diskutieren Sie [hier](#) online mit!